

Studien zu Alexander von Aphrodisias.

III. Lehre von der Vorsehung.

In mehreren Kapiteln der Quaestiones behandelt Alexander die Vorsehung. Wenn ich diese hier im Zusammenhang bespreche, so geschieht es, weil einmal diese anziehende, von Alexander in eigenthümlicher Weise ausgebildete Lehre in ihren, doch sehr vereinzelt, Resten nur unter beständiger kritischer Besserung des Textes gewürdigt werden kann — Alexanders Monographie περί προνοίας ist bis auf wenige Fragmente verloren —, dann aber auch, weil die Analyse dieser Kapitel einen besonders lehrreichen Einblick in die Entstehungsgeschichte dieser Miscellanschrift gewährt.

Dem Inhalt nach stellt sich an den Anfang I 25, das die Ueberschrift trägt εἰς τὰ περί προνοίας τινὰ συντελοῦντα. Da sich herausstellen wird, dass dieser Titel 'einige Beiträge zur Vorsehungslehre' streng genommen nur auf den zweiten Theil des Kapitels passt, beginne ich meine Besprechung mit 78, 10 (καὶ ἐπεὶ κτλ). Von dem ersten Theil, sowie dem Uebergang zum zweiten (78, 6—10) muss nachher die Rede sein. Alexander geht davon aus, dass der kreisförmig sich bewegende Körper (Gestirnsphäre und Planeten) als beseelt und seelisch bewegt zu setzen sei; daraus ergiebt sich, dass auch seiner Bewegung, welche von allen Bewegungen allein ewig, zusammenhängend und gleichmässig ist, wie jeder seelischen Bewegung, ein Streben nach irgend etwas zu Grunde liegt. Da sich nun dieses Streben nicht auf etwas tiefer Stehendes beziehen kann, so kann es nur dem allein noch über dem κυκλοφορητικὸν σῶμα Stehenden gelten, d. i. der ersten Substanz. 'Dieses Streben besteht aber nicht in dem Wunsch, sie zu ergreifen, sondern darin, ihr möglichst ähnlich zu werden, ähnlich aber wird er (σῶμα κυκλοφορητικόν) ihr (der πρώτη οὐσία) durch die Bewegung (nämlich durch die Ewigkeit,

Aehnlichkeit und Gleichmässigkeit der Bewegung; denn auf gewisse Weise gleicht dem Stillstand der immer auf die gleiche und selbe Art vor sich gehende Umschwung), dann aber verstehen wir unter dem dem Vollendeten ähnlich werden auch die allgemeine Vollendung, welche ein jedes der ihr (der ersten Substanz) ähnlich zu werden strebenden Dinge erreichen kann, Vollendung des kreisförmig sich bewegenden Körpers ist aber ein solcher Umschwung'. Ich habe mit dieser Uebersetzung der Zeilen 78, 21—79, 1 mehrfache Abweichungen von dem überlieferten bezw. Vulgattext vorgenommen, die nun zu begründen sind. Die Worte lauten in meiner bezw. der überlieferten Fassung ἡ δὲ ἔφεσις αὐτῷ οὐ τοῦ λαβεῖν αὐτό, ἀλλὰ τοῦ ὁμοιωθῆναι κατὰ δύναμιν αὐτῷ, ὁμοιοῦται δ' αὐτῷ κατὰ τὴν κίνησιν (τῷ γὰρ [τε libri] αἰδίῳ καὶ τῇ ὁμοιότητι καὶ [τε καὶ jüngere Handschriften und Aldina] καὶ ὁμαλότητι τῆς κινήσεως· στάσει γὰρ ἔοικέ πως ἡ περιφορὰ ἢ αἰὶ κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσα)· ἔτι τε ὁμοίωσις ἐστὶ [ὁμοίωσις τε V¹ ὁμοίωσις V² und Vulgata] τῷ τελείῳ καὶ ἡ καθόλου ἦν δύναται [so V, καθόσον δύναται Marc. 261, Aldina, Spengel] ἕκαστον τῶν ὁμοιοῦσθαι ἐπιε)μένων [ὁμοιουμένων libri] αὐτῷ <τελειοῦσθαι> τελειότης, τελειότης δὲ τοῦ κυκλοφορητικοῦ σώματος ἡ τοιαύτη περιφορὰ. Erstlich schien mir τε hinter αἰδίῳ unhaltbar. Alexander kann nicht in einem Athem sagen 'verähnlicht sich ihm durch die Bewegung sowohl die Ewigkeit, als auch die Gleichheit der Bewegung'. Die letzten Worte τῷ τε αἰδίῳ — κινήσεως müssen zu κατὰ τὴν κίνησιν im Verhältniss einer erklärenden Parenthese stehen. Dies würde durch Aenderung von τε in γε nur unvollkommen geschehen und verbietet sich auch deshalb, weil so der Schein erweckt würde, als berufe sich Alexander auf einen ewigen Theil der Bewegung im Gegensatz zu einem anderen nicht ewigen. Der von mir vorgeschlagene scheinbare Germanismus γὰρ ist in Wirklichkeit bei Alexander zur Einführung solcher erklärender Zusätze sehr häufig (vgl. unten S. 227 und Ind. zu de an. s. v. γάρ). Natürlich wird man in στάσει — ἔχουσα nun die weitere Fortsetzung der Parenthese erkennen. ἔτι τε führt den zweiten Grund ein, weshalb jener Umschwung eine Verähnlichung zur ersten Substanz ist: nicht nur gleicht er der στάσις jener Substanz, sondern es ist auch die Vollendung jedes Dings in seiner Könnenssphäre zugleich Annäherung an das nächst Höhere. Hier habe ich nun zuerst in dem hinter ὁμοίωσις überlieferten unverständlichen τε die Copula zu erkennen geglaubt,

die zwar nicht nöthig, aber bei der Einschachtelung verschiedener Gedankenglieder sehr wünschenswerth ist. An der Ueberlieferung καθόλου ἦν habe ich nicht ohne Bedenken festgehalten. Wenn kein Fehler vorliegt, so würde hier die jedem Ding an seiner Stelle zu seinem Theile mögliche Vollendung im Gegensatz zu der absoluten Vollendung der ersten Substanz als die allgemeine, ἡ καθόλου (= ἡ κοινή) τελειότης¹ bezeichnet. Auffallend ist aber auch die Einschlebung der an sich sehr erwünschten Parenthese 'zu welcher jedes Ding sich vollenden kann' zwischen Artikel und Hauptwort, was durch die Humanstenc conjectur καθόσον nicht gehoben wird. Jedenfalls aber wird man nicht anstehen, das zu δύνασθαι nothwendige Verb τελειοῦσθαι vor τελειότης zu ergänzen. Wenn ich ausserdem noch einen Ausfall annehme, so ist es, weil mir in dem überlieferten ὁμοιούμενων ein logischer Fehler zu stecken scheint. Dinge, von denen die Möglichkeit, dass sie sich einem Vollendeten verähnlichen, erwiesen werden soll, können nicht von vornherein ὁμοιούμενα, ähnlich werdende, sondern nur 'ähnlich werden wollende' ὁμοιοῦσθαι ἐπιέμενα genannt werden.

Es folgen (79, 2) die Worte πλειόνων δὲ σφαιρῶν οὐσῶν τῶν τοῦ θείου σώματος ἡ μὲν πρώτη τε καὶ ἔξωτάτῳ ἀπλήν τε καὶ μίαν κινεῖται κίνησιν ἐκείνης ἐφέσει τῆς οὐσίας, αἱ δὲ μετὰ ταῦτα ἑπτὰ κινοῦνται μὲν καὶ τούτων ἐκάστη ἐφέσει τε καὶ ὀρέξει τινὸς οὐσίας, ὁποίας καὶ ἡ πρὸ αὐτῶν· οὐ μὴν μόνην τήνδε κινοῦνται, ἀλλ' ἐξ ἑαυτῶν κινεῖται ἐκάστη ἦν κινεῖται καὶ περιφέρεται ἀνάπαλιν ἐκείνῃ τῷ τὴν θέσιν τε καὶ τάξιν τοιαύτην ἔχειν, κινεῖται δὲ καὶ δευτέραν κίνησιν ὑπὸ τῆς πρώτης περιφερομένη τὴν αὐτὴν ἐκείνῃ. Dieser schwierigen Beschreibung des zweigetheilten theion sōma und seiner doppelten Bewegungen hat Zeller (Phil. d. Griechen III, 1³ 798 Anm. 4) eine werthvolle Anmerkung gewidmet, welche den Unterschied der Vorstellungen Alexanders über diese Dinge von denen des Aristoteles ausführt. In der Erklärung unserer Stelle kann ich mich aber mit Zeller, wenn ich seine allerdings nur sehr kurze Andeutung recht verstehe, nicht einverstanden erklären. Zeller scheint nämlich die Worte τινὸς οὐσίας für einen subjektiven Genetiv ('ihres Sphärengeistes') zu halten. Aber aus dem folgenden Relativsatz ὁποίας καὶ ἡ πρὸ αὐτῶν geht hervor, dass er objektiv zu fassen und

¹ Vgl. τὸ αἰεὶ καὶ πανταχοῦ καθόλου φασί Ar. 87 b 32 καθόλου δὲ πλείοσιν ὑπάρχειν πέφυκεν u. Aehn. Ind. Ar. 356 b.

dass unter der οὐσία Z. 6 dieselbe erste Substanz zu verstehen ist, nach der auch die äusserste Sphäre strebt. Dann ist natürlich das unbestimmte τινος unhaltbar, und durch das bestimmte τῆς zu ersetzen. Die Worte sind also zu übersetzen: 'von den mehreren Sphären, aus denen der göttliche Körper besteht, bewegt sich die erste und äusserste in einer und einer einfachen Bewegung in Folge des Strebens nach jener (ersten) Substanz, aber die danach folgenden 7 Sphären werden zwar auch, eine jede von ihnen durch das Streben und Verlangen nach derselben Substanz bewegt, nach welcher auch die vor ihnen liegende (äusserste Sphäre) bewegt wird u. s. f.' — wenn nun aber in der Ueberlieferung fortgefahren wird οὐ μὴν μόνην τήνδε (was nur mit κίνησιν ergänzt werden kann) κινούνται, ἀλλ' ἐξ ἑαυτῶν κινεῖται ἐκάστη, ἦν κτλ., so ist dies sehr schief. Von den sieben Sphären war in Bezug auf die Art ihrer Bewegung noch gar nichts gesagt, sondern nur über den Grund derselben, und auch der Gegensatz ἀλλ' ἐξ ἑαυτῶν spricht nur von dem Grunde, nicht der Art der Bewegung. Hier ist nun, glaube ich, mit einer kleinen aber sicheren Aenderung Hilfe zu schaffen, nämlich indem wir statt μόνην τήνδε μόνην τῆδε schreiben und ausserdem nach ἐκάστη interpungiren. Dann heisst die Fortsetzung: 'indessen werden diese sieben Sphären nicht nur durch dies eine Streben bewegt, sondern auch aus sich heraus wird noch eine jede Sphäre (nach einem anderen Gesichtspunkt, über den wir gleich aufgeklärt werden) bewegt. Und in dieser Bewegung (ἦν κινεῖται κτλ.) aus sich heraus wird sie, d. i. eine jede der sieben Sphären bewegt und herumgetrieben in einer jener (d. i. der πρώτη σφαῖρα) entgegengesetzten Bewegung, weil sie eine solche Lage und Anordnung hat (solche d. i. die solche Folgen haben muss). Sie wird aber (und damit wird zurückgegriffen auf den ersten Bewegungsgrund, den jede der sieben Sphären mit der πρώτη σφαῖρα theilt, und für diesen nun auch die Bewegungsart nach getragen) auch in einer zweiten Bewegung bewegt, indem sie nämlich von der ersten mit herumgetrieben wird in einer dieser gleichen Richtung'. Aus der Fortsetzung geht nun auch ganz klar hervor, dass bei jener obersten Sphäre nur das Streben nach dem Höchsten das Bewegende ist, bei den sieben aber ausserdem noch der Gesichtspunkt massgebend ist, dass für die sublunare Welt die Möglichkeit der Bewegung geschaffen werde. Diese beiden also bedingen sich wechselseitig: damit der ewige Körper den zu seiner Vollkommenheit nöthigen Umschwung vollführe, muss der dem Werden und Vergehen un-

terworfenen Körper da sein. Der aber muss, um mit dem θεῖον in Verbindung treten zu können, der Art nach ewig sein, wenn er auch im Einzelnen vergeht; und deshalb wiederum ist nothwendig, dass er durch die bunten Bewegungen der sieben Planetensphären regiert werde. Diese Gedanken enthält der Satz 79, 12—18 τῆς δὲ διπλῆς τούτοις αἰτία κινήσεως τὸ δεῖν μὲν εἶναι τι καὶ ἄλλο σῶμα παρὰ τὸ αἰδίον τε καὶ θεῖον ὄν ἐν γενέσει τε καὶ φθορᾷ, ἐπεὶ πρὸς τὴν αἰδίον αὐτοῖς περιφορὰν συντελεῖ καὶ τὸ τοιόνδε σῶμα, οὐχ οἶόν τε δὲ εἶναι [τὴν V¹ del. V² om. Ald. Sp.] τὸ τοιοῦτο σῶμα κατ' εἶδος αἰδίον μένειν μὴ ταῖς ἐκείνων ποικίλαις κινήσεσι κυβερνώμενον. εἶναι fehlt bei Spengel, im Venetus steht an der Stelle ein unverständliches τὴν, wofür jüngere Apographa ἦν geben. Die Aenderung in εἶναι rechtfertigt sich wohl selbst, denn so erst bekommen wir den concinnten Gegensatz zu dem Infinitiv δεῖν μὲν. Zu deutsch: 'Grund der doppelten Bewegung ist für die sieben Sphären, dass einerseits nothwendig ist, dass es neben dem ewigen und göttlichen einen anderen Körper gebe, der dem Werden und Vergehen anheimgegeben ist, da für sie (die göttlichen Körper) zu ihrem ewigen Umlauf auch ein solcher Körper beiträgt, dass andererseits aber es unmöglich ist, dass ein solcher Körper der Art nach ewig bleibe, ohne von den bunten Bewegungen jener regiert zu werden.' Da uns diese Ansichten hier doch nur recht andeutungsweise vorggeführt werden, ist es ganz erwünscht, dass der Schluss des Kapitels (80, 3 ff.) ganz das Gleiche ähnlich noch einmal vorführt. Ich habe dabei nur eine Aenderung zu machen, im Uebrigen aber den trefflichen Lesungen des alten Venetus wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Ich glaube nämlich nicht, dass Alexander sagen kann (Z. 6): αἰ μετὰ τὴν πρώτην τε καὶ ἀπλανῆ καλουμένην ἐπὶ τὰ σφαῖραι. Denn erstens ist die oberste Sphäre nach seiner Meinung nicht eine 'sogenannte unbeirrte', ihre Unbeirrtheit vielmehr über allen Zweifel erhaben, und zweitens bezeichnet sie der Volksmund auch nicht so. Wohl aber werden die 7 Sphären gewöhnlich πλανώμεναι genannt und diese Ausdrucksweise ist es, die Alexander mit Vorbehalt annimmt, z. B. 92, 22: ἥλιος τε καὶ σελήνη καὶ τὰ ἄλλα τὰ πλανᾶσθαι τῶν ἄστρον λεγόμενα. Also schreibe ich auch diesen Satz (80, 3): ἐπειδὴ τῆς τούτου χάριν τεταγμένης μεταβολῆς καὶ αἰδίου κατ' εἶδος διαμονῆς κείνται κινεῖσθαι τοῦ κυκλοφορητικοῦ σώματος αἰ μετὰ τὴν πρώτην τε καὶ ἀπλανῆ <πλανᾶσθαι> καλούμεναι ἐπὶ τὰ σφαῖραι τὴν κίνησιν τὴν δευτέραν, διότι γὰρ ἔδει τοῖς γινομέ-

νοῖς καὶ φθειρομένοις ποικίλης κινήσεως. Denn sehr mit Unrecht will Spengel das γὰρ streichen, welches ganz in dem S. 224 besprochenen Sinne die letzten Worte als erklärende Apposition anschliesst. Also: es steht fest, dass wegen der geordneten Veränderung dieses (d. i. τοῦ ἐνύλου σώματος) und seines der Art nach ewigen Bestandes diejenigen Sphären des kreisförmig bewegten Körpers, welche auf die erste und wandellose folgen, d. h. die sogenannten irrenden, gemäss der zweiten Bewegung bewegt werden, weil nämlich das Entstehende und Vergehende einer bunten Bewegung bedurfte'. Auch der Schluss muss mit dem Venetus geschrieben werden (80, 9) οὐ γὰρ οἶοντ' ἦν ὡσαύτως ἔχοντα πάντα τὰ θεῖα ὁμοῦ μὲν γενέσεως ὁμοῦ δὲ φθορᾶς τεταγμένης αἷτια τοῖς [αἰτιατοῖς Aldina und Spengels Text, er schlägt αἰτιατὰ (!) τοῖς vor] τῇ δε γίνεσθαι [γενέσθαι Aldina und Spengel], δι' ἧς γενέσεις καὶ [τε καὶ Vulg.] φθορᾶς τοῦτον γινομένης τὸν τρόπον αἰδία καὶ ταῦτα κατ' εἶδος μένει, μὴ οὐσης [μενούσης Ald. und Spengel] τινὸς καὶ ἐν ἐκείνοις ποικίλης κινήσεως. 'Denn wenn sich alle himmlischen Körper auf dieselbe Weise verhielten, so wären sie nicht im Stande, für die Dinge hier (auf der Erde) Grund zu einem in gleicher Weise geordneten Entstehen wie Vergehen zu werden, — und dieses so (geordnete) vor sich gehende Werden und Entstehen ist ja eben der Grund dafür, dass auch diese (irdischen) Dinge der Art nach ewig bleiben — wenn nicht auch in jenen (himmlischen) Dingen eine gewisse mannigfache Bewegung wäre'. Das ist gewiss sehr wenig elegant ausgedrückt und die schnell corrigirende Vorlage der Aldina macht, weil sie den parenthetischen Charakter des Relativsatzes δι' ἧς — μένει nicht erkannte, μενούσης aus μὴ οὐσης, woran auch Spengel keinen Anstoss nahm, und doch ist es nach dem Zusammenhang des Ganzen sinnlos zu sagen 'wobei auch in jenen himmlischen Körpern eine gewisse bunte Bewegung bleibt' — von der Bewegung gesagt, die zu ihrem Bestande nothwendig ist! μὴ οὐσης κινήσεως = εἰ μὴ κίνησις ἐστὶ hat bei Alexander nichts auffallendes. Vgl. de an. 53, 3, oder gar 38, 9. Nun ist diese negative Bedingung ja allerdings in dem positiven ὡσαύτως ἔχοντα schon enthalten, aber wie man im Vortrag einen schon gesagten Gedanken noch einmal stärker hervorhebend nachträgt, so folgt hier die Bedingung in einer Weise nach, als ob oben nur stünde οὐ γὰρ οἶον τ' ἦν τὰ θεῖα κτλ. Die anderen Abweichungen von Spengel bedürfen keiner Erklärung.

In den bisher behandelten Stellen ist der Name der Vor-

sehung noch nicht ausgesprochen, aber die kosmischen Thatsachen sind entwickelt, welche ihr Walten bedingen. Wir sehen wie in ein Gleichgewicht schwebender Kräfte hinein, indem wir uns die Zusammenhänge dieser 4 Gruppen klar machen: erste Substanz, oberste Gestirnsphäre, die sieben Sphären, sublunare Welt. Damit der Umschwung der sieben Sphären vollkommen sei, muss die sublunare Welt da sein (79, 13); und wieder, damit diese trotz Werden und Vergehen der Art nach ewig bleibe, müssen die Planetensphären diejenigen bunten Bewegungen haben, die doch auch zu ihrer eigenen Vollkommenheit nöthig sind. So ist, bei dem Zusammenhang aller, Jedes für das Ganze nothwendig. Das Eine trifft nun offenbar den Kern der Vorsehungslehre, dass nämlich die Planetengötter in ihren Bewegungen so bestimmt sind, dass die εἶδη der ἔνυλα ewig sein können; und es nimmt nicht Wunder, dass diese wichtige Folge der Sphärenbewegung, die κατ' εἶδος διαμονή, nicht nur hier zweimal hervorgehoben wird, sondern auch unter den wenigen Fragmenten der Schrift περὶ προνοίας sich wieder findet (vgl. S. 234). Mit dem Namen der Vorsehung benennen diesen Vorgang in unserem Kapitel die Worte 79, 19—80, 2, wo aus den erwähnten kosmischen Verhältnissen die direkten Folgen für die Pronoia gezogen werden: τούτων δὲ τούτων ἐχόντων τὸν τρόπον, εἰ μὲν τις βούλοιο λέγειν προνοεῖσθαι πᾶν τὸ διὰ τι καὶ παρὰ τινος ὄπωσοῦν τὸ μεταβάλλειν ἔχον καὶ τὸ κινεῖσθαι, εἴη ἂν πᾶσα σωματικὴ οὐσία ἢτ' αἰδίος καὶ ἡ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ ὑπὸ τῆς πρώτης οὐσίας τῆς αἰδίου τε [τε om. Ald. Sp.] καὶ ἀκινήτου καὶ ἀσώματου προνοουμένη. εἰ δέ τις ταῦτα μόνον προνοεῖσθαι λέγοι, ὦν χάριν τὸ προνοεῖν αὐτῶν λεγόμενον ἐνεργεία τινὰς ἐνεργείας κινούμενον, μόνον ἂν εἴη κατ' Ἀριστοτέλη [Ἀριστοτέλην Ald. Sp.] τὸ ὑπὸ σελήνην σῶμα προνοούμενον, τοῦτο δ' ἔστι τὸ ἔνυλόν τε καὶ ἐν γενέσει καὶ ἐν φθορᾷ.

Zwei Fehler haben sich in den letzten Theil dieser Ausführungen eingeschlichen. Den ersten hat Spengel erkannt, aber nicht gehoben, wenn er vorschlägt, ὦν χάριν τὸ προνοεῖν αὐτῶν λεγόμενον ἐνεργεία τινὰς ἐνεργείας κινουμένων. Es liegt wie so oft bei Alexander Periphrase mit Auslassung der Copula vor (cf. Ind. zu de an. s. v. Periph.) und alles ist heil bis auf den Diphthong in προνοεῖν, es heisst ὦν χάριν τὸ προνοοῦν αὐτῶν λεγόμενον ἐνεργεία τινὰς ἐνεργείας κινούμενον. Man kann, sagt Alexander, zweierlei Arten von Vorsehung statuiren. Einmal kann man sagen: 'Alles, was irgendwie durch etwas Anderes

und von etwas Anderem beeinflusst Bewegung und Veränderung hat, stehe unter dem providentiellen Einfluss dieses Anderen (εἰ μὲν τις — κινεῖσθαι 19—22) oder man kann sagen, und das ist der Sinn des fraglichen Satzes 'nur das werde vorgesehen (προνοεῖσθαι), wobei man von dem dafür Vorsehenden sagt, dass es um seinetwillen sich in Wirklichkeit in gewissen Thätigkeiten bewege'. Ich kann das wörtlich nicht besser verdeutschen, aber der Gedanke ist ja klar. Man sieht, Alexander drückt sich sehr vorsichtig aus: Wenn nur die Abhängigkeit von einem absolut Unabhängigen Vorsehung zu nennen ist, dann steht alle körperliche Substanz (die göttliche, d. i. die erste mit den sieben Sphären, und die sterbliche, die sublunare Welt) unter dem providentiellen Einfluss der regungslosen ersten Substanz. Alexander widerlegt diese Auffassung nicht direkt, aber stillschweigend verlässt er sie, um die andere, die ihm zusagt, auszuführen. Und danach findet Vorsehung nur da statt, wo bei dem Vorsehenden ein Interesse (ὦν χάριν) für das Gelenkte und Regierte obwaltet. Dies Interesse fehlt bei dem ewig einen Urgeist, es ist bei den beseelten Gestirngöttern vorhanden.

In der streng gefügten Kette dieser Schlüsse kann nun aber Alexander nicht fortfahren '(wenn dem so ist), μόνον ἂν εἴη κατ' Ἀριστοτέλη τὸ ὑπὸ σελήνην σῶμα προνοούμενον, so ist nach Aristoteles nur der sublunare Körper von der Vorsehung gelenkt'. Er könnte sagen 'wenn wir uns diese Ansicht des Aristoteles zu eigen machen, so ist —' oder, als Apposition gefasst '—, so ergibt sich, und das ist auch die Ansicht des Aristoteles, dass —'. Aber die aristotelische Autorität in den Schluss hinein ziehen, ist die Ausdrucksweise ungeschulden Denkens, nicht eines so vollendeten Dialektikers wie Alexander. κατ' Ἀριστοτέλη ist Randbemerkung eines Peripatetikers. Und dass ein solcher bei dieser Annahme Alexanders besonders hervorhob, dass es auch die Ansicht des Aristoteles sei, ist doppelt verständlich, wenn man sich daran erinnert, dass in nachchristlicher Zeit dem Aristoteles vorgeworfen wurde, nach ihm erstrecke sich die Vorsehung nur bis zum Monde. So von Athenagoras, Atticus und Anderen (cf. Zeller II 2³ 468, Anm. 1. Krische Forschungen 347 Anm. 1).

Ueber den ersten Theil des Kapitels mit gleicher Ausführlichkeit zu sprechen, liegt keine Veranlassung vor. Die Erwägung des Inhalts würde allein den Zweifel rege machen, ob beide Theile zu einander gehören. Der Uebergang von einem zum anderen

beweist, dass es nicht der Fall ist. Zwar muss im Allgemeinen zugegeben werden, dass zu der 78, 10 beginnenden Erörterung über die Vorsehung eine Einleitung über den νοῦς, der ὄντων ἀριστον ist und sich selbst stets denkt, an sich passend wäre. Denn er ist ja eben die πρώτη οὐσία, von der aus die Stufenleiter des Seins herabsteigend wir nachher den Umkreis der Vorsehung festzustellen gelehrt werden. Aber es müsste dieser Geist dann als erste Substanz, in seinem Verhältniss zu dem Tieferen, als unbewegt aber bewegend, kurzum als Grund aller Dinge behandelt, und damit in Beziehung gesetzt werden zur Pronoia. Dies aber geschieht nicht. Erst in dem gleich zu behandelnden Verbindungssatze wird seine Bewegungslosigkeit erwähnt. Bis dahin wird er ausschliesslich in Bezug auf sich selbst, also rein psychologisch besprochen, in denselben Wendungen, die wir aus den Behandlungen des νοῦς ποιητικός (de anima 87, 24—92, 11. 107, 29—110, 3) kennen: 'dass die schlechthin körperlose Substanz gleich dem Geist ist, dass dieser stets nur das Beste des Seienden (d. i. er selbst), das am meisten denkbare (d. i. wieder er selbst) denkt (—76, 22)'. 'Denn — wird nach einer Parenthese, welche man nicht erkannte, und in Folge wovon man τὸ γὰρ (77, 1) in τὸ δὲ (so Ald. und Sp.) änderte, fortgefahren — denn das schlechthin Stofflose ist schlechthin denkbar. Eine solche Substanz ist aber auch frei von aller Möglichkeit, ist deshalb immer in Thätigkeit, stets denkend und darin sein Wesen habender Geist. Und weil dieser ganz stofflose Geist schlechthin zu dem Objekt seines Denkens wird (das ist aber eben er, dieser Geist), weil er nicht nöthig hat, wie bei einem stofflichen Denkobjekt, erst die Form von dem Stoff zu trennen und sie nach diesem Umwege mit sich zu identificiren, so ist er nicht nur der Art, sondern auch der Zahl nach eins mit seinem Denkobjekt'.

Dies ist im kurzen aber wesentlichen der Inhalt dieses ersten Theils, aus dem man sieht, dass er in keiner Gedankenwendung zu dem zweiten in Beziehung gesetzt ist. Dies geschieht erst in dem so überlieferten Verbindungssatz 78, 6: καὶ τοιαύτη μὲν, ὡς διὰ βραχέων ἐπιδείξασθαι, ἡ πρώτη τε καὶ ἀσώματος καὶ ἀκίνητος καὶ αἰδιος οὐσία καὶ μετ' ἐκείνην τὸ θεῖον σῶμα τὸ κυκλοφορητικὸν ἔμψυχον καὶ κατὰ ψυχὴν κινούμενον. Es liegt auf der Hand, dass dies sinnlos ist, denn es besagt: So beschaffen (τοιαύτη) wie die πρώτη οὐσία ist auch der nach ihr kommende kreisförmig bewegte Körper. Es wird also mit deutlicher Hervorhebung der Unbewegtheit der ersten Substanz, jedes

Attribut dieser ersten Substanz auf den kreisförmig bewegten Körper übertragen, also auch ihre Unbewegtheit. Das fühlten humanistische Benutzer jüngerer Handschriften und änderten deshalb, indem sie καὶ tilgten und μετ' ἐκείνην δὲ schrieben (so auch Ald. und Sp.). Damit ist das missliche τοιαύτη ἐστὶν vom κυκλοφορητικὸν σῶμα zwar abgewandt, aber die letzten Worte stehen nun konstruktionslos in der Luft, und man muss schon etwa ein ἔπεται oder Aehnliches ergänzen. Der Sachverhalt ist wohl klar. Ein psychologisches und ein die Vorsehung behandelndes Bruchstück sind ungeschickt verbunden und unter einen Titel gebracht worden, der nur zum zweiten passt.

Der Redaktor hätte für dies Verfahren eine viel bessere Wahl treffen können. Es giebt nämlich ein Kapitel der Quaestiones, welches inhaltlich sehr wohl die Einleitung zu 78, 10—80, 15 bilden könnte: I 1, die Ausführung des Themas διὰ τίνων ἄν τις συστήσῃ τὸ πρῶτον αἴτιον κατὰ Ἀριστοτέλη, welches, wie kürzlich Freudenthal gezeigt hat, Pseudo-Alexander eben den Quaestiones entnommen und im Commentare zum 12. Buch der Metaphysik als Einleitung zum 6. Kapitel verwandt hat (vgl. Abhdl. der Berl. Acad. 1885 S. 13 ff.).

Da die hier ausgeführten Gedanken in der That an die Spitze der Lehre von der Pronoia gehören, seien sie kurz registriert: Wären alle Substanzen vergänglich, so wäre Alles vergänglich. Dies ist unmöglich, weil unmöglich ist, dass die Bewegung vergänglich sei, die vielmehr ewig, ohne Anfang und Ende ist (—12, 6). Eine solche Bewegung verlangt ein ewig Bewegtes, in dem sie ist. Ewig ist nur die kreisförmige Bewegung, ewig also nur der kreisförmig bewegte Körper (—12, 18). So, im Besitz der besten Bewegung, ist dieser Körper der beste Körper und als solcher beseelt. Somit ist er καθ' ὁρμήν und zwar κατ' ἔφεσιν bewegt. Dies aber setzt ein Etwas voraus (13, 6) nach dem er strebt, und so gelangen wir zu dem Bewegenden, das ohne Möglichkeit ganz Wirklichkeit (13, 9) und selbst unbewegt (13, 14) ist, mithin: ἔσται τις αἰδιος οὐσία ἀπλή και ἀκίνητος ἐνεργεία οὐσα τῆς τοῦ κυκλοφορητικοῦ σώματος <αἰτία?> αἰδίου τε και συνεχούς κινήσεως (13, 17). So ist also die erste Substanz auf analytischem Wege gewonnen ἢ δεῖξιν κατὰ ἀνάλυσιν· οὐ γὰρ οἶόν τε τῆς πρώτης ἀρχῆς (fehlt in der Ald. und bei Sp.) ἀπόδειξιν εἶναι, ἀλλὰ δεῖ ἀπὸ τῶν ὑστέρων τε και φανερῶν ἀρξαμένους κατὰ τὴν πρὸς ταῦτα συμφωνίαν ἀναλύσει χρωμένους συστήσῃ τὴν ἐκείνου φύσιν. Den Schluss macht der Nach-

weis, dass diese Substanz im höchsten Grade denkbar (μάλιστα νοητή — 14, 18) und im höchsten Grade erstrebenswerth ist (μάλιστα ὀρεκτή), weil sie das schlechthin und im höchsten Masse Schöne ist.

Diese oder eine ähnliche Gedankenreihe muss Alexander seiner Lehre von der Pronoia voraus geschickt haben, ich meine den Nachweis einer ersten Substanz und die Bestimmung ihres Verhältnisses zu dem ewigen Körper, die Schilderung, wie diese Substanz, selbst unbewegt, ihn bewegt, weil sie, das absolut Erstrebenswerthe, ihn veranlasst, sie denkend und ihr sich verähnlichend, bewegt zu werden. Erst auf Grund dieser Anschauungen kann auch die nach unten gerichtete Bewegung der sieben Sphären verstanden werden.

Hätte der Redaktor zufällig dieses Stück statt 76, 13—78, 6 mit unserm Bruchstück περὶ προνοίας verbunden, würde es uns schwer sein, den Sachverhalt zu erkennen.

Die physikalische Erklärungsweise, in der bisher von der Vorsehung gesprochen wurde, ist weit entfernt, eine Vorstellung von ihr zu erwecken, die für das Gemüthsleben der Menschen verwendbar wäre. Auch das im vorigen Heft analysirte 3. Kapitel des zweiten Buches der Quaestiones, das sich inhaltlich vortrefflich hier anschliesst, behandelt ihr Walten als physikalischen Vorgang. Von den Gestirnen geht eine Kraft aus in die benachbarte irdische Welt ((ἢ ἀπὸ τῆς κινήσεως τοῦ θεοῦ σώματος ἐγγινομένη δύναμις τῷ γειτνιώντι αὐτῷ θνητῷ τε καὶ ἐν γενέσει σώματι 88, 7). Je nach der Nähe oder Entfernung von Sonne, Mond und Planeten haben die irdischen Dinge mehr oder weniger von der θεία δύναμις (92, 20 ff. 90, 14). Dem Wortlaut nach ist von einer Kraft die Rede, die nähere Beschreibung aber erweckt nur sinnliche Vorstellungen, wenn, wie ich oben ausführte, der Philosoph die Frage offen lässt, ob diese Kraft die Elemente bilde, oder ob sie erst als weiteres zu den fertigen Elementen tretendes Bildungsferment in der Entstehung der complicirteren Organismen eine Rolle spiele. Daneben aber wird auch eine andere Sprache geführt, wir erfahren aus demselben Abschnitt als feststehendes Axiom, dass die Vernunft und alle Gaben, die aus ihr entspringen, dem Menschen von der Vorsehung durch die göttliche Kraft gegeben sind: διὰ γὰρ ταύτης τῆς δυνάμεως πρόνοια ἔκειτο λογικὸν ζῶον τὸν ἄνθρωπον ποιοῦσα καὶ διὰ τοῦτο ἐλέγετο πάντα ὅσα διὰ τὸν λόγον τε καὶ τὸν νοῦν οἶά τε ὑπάρχειν τῷ ἀνθρώπῳ ταῦτ' αὐτὸν ἔχειν

παρὰ τῆς θείας προνοίας. Jene natürliche Ausstrahlung des Göttlichen erscheint hier als Folge einer bewusst wirkenden Pronoia und wir erinnern uns, dass die Gestirnsphären als beseelt und für das Irdische interessirt dargestellt waren.

Genau entspricht dem das schon vorhin (S. 229) erwähnte Fragment aus der Schrift περὶ προνοίας bei Cyrill, contra Iul. I. III (p. 82 Spanh.) Ἀλέξανδρος τοίνυν ἀνὴρ ἐλλόγιμος ἐν τῷ περὶ προνοίας φησὶν οὕτως· μηδὲν γὰρ τῶν ἐν τῷ κόσμῳ γίνεσθαι χωρὶς προνοίας. πάντα γὰρ εἶναι μεστὰ τοῦ θείου, καὶ διὰ πάντων αὐτὸ διήκειν τῶν ὄντων· διὸ καὶ πάντα τὰ γινόμενα γίνεσθαι κατὰ βούλησιν τοῦ θεοῦ. καὶ τοῦτο μαρτυρεῖσθαι μὲν ὑπὸ τῶν φαινομένων (ἢ τε γὰρ τῶν γινομένων τάξις φύσει ἀεὶ παραπλησίως ἔχουσα μέγας ἔλεγχος τοῦ μὴ κατὰ τύχην ταῦτα γίνεσθαι * *) καὶ μὴν καὶ ἐτέρωθι * * τὴν γὰρ τῶν ἐνταῦθα σωτηρίαν τε καὶ γένεσιν καὶ κατ' εἶδος αἰδίου διαμονὴν οὐκ ἄνευ θείας προνοίας Ἀριστοτέλης [wahrscheinlich: Ἀλέξανδρος] φησὶ γενέσθαι. ἢ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἡλίου καὶ τῶν ἄλλων ἄστρον τῷ ἡλίῳ συννόμων δύναμις κατ' αὐτὸν τῆς γενέσεως τοῖς φύσει συνεστῶσι καὶ τῆς σωτηρίας αὐτῶν ἔχει τὴν αἰτίαν.

Dies sind zweifellos Worte Alexanders, aber verstümmelt und in indirekter Wiedergabe. Das letztere gilt auch für die Worte τὴν γὰρ τῶν bis φησὶ γενέσθαι. Denn es wäre durchaus unerklärlich, wenn hier plötzlich Alexander in eigener Person redete und den Aristoteles citirte für Worte, die wir als specielle termini Alexanders kennen (κατ' εἶδος διαμονή vgl. oben S. 229, und θεία προνοία vgl. II, 3; 89, 21 Sp.). Daraus ergibt sich, dass Ἀριστοτέλης φησι aus Ἀλέξανδρος φησι verschrieben ist, welche Worte zum Schluss die referirte Ansicht noch einmal namentlich auf ihren Urheber zurückführen sollten. Auch das folgende κατ' αὐτὸν geht natürlich auf den oben genannten Alexander, dessen Ansicht in diesen Schlussworten Cyrill direkt berichtet. Nach ταῦτα γίνεσθαι ist der Bericht leider lückenhaft, es fehlt der mit τε zu τάξις παραπλησίως ἔχουσα angekündigte Parallelbegriff, und den Gegensatz, den das Colon καὶ τοῦτο μαρτυρεῖσθαι μὲν κτλ. verlangt, enthalten die Worte καὶ μὴν καὶ ἐτέρωθι nur unvollkommen. Aber alles vorhandene stimmt wörtlich mit der Lehre Alexanders, wie wir sie aus den Quaestiones kennen. 'Nichts in der Welt geschehe ohne Vorsehung' — nicht zu beanstanden, nur beachte man die freiere

Ausdrucksweise (da ja nur die Welt unter dem Monde providentiell gelenkt ist) hier sowohl wie in den folgenden Worten: 'Alles sei voll von dem Göttlichen und das Göttliche dringe durch alles Seiende'. Endlich 'alles Geschehende geschehe nach dem Willen des Göttlichen'. Denn τοῦ θείου schrieb Alexander wahrscheinlich, nicht τοῦ θεοῦ. Damit haben wir ganz dieselbe merkwürdige Vereinigung eines bewusst anordnenden göttlichen Verstandes (Quaest. 89, 17) und einer gleichsam stofflichen Durchdringung des Irdischen durch die göttliche Kraft. Dass diese δύναμις von der Sonne und den mit ihr verbundenen Planeten ausgehe und alles μεστὰ τοῦ θείου mache, beschreiben die letzten Worte ebenso, wie Quaest. 92, 20. Und das Fragment beruft sich ausser der besprochenen κατ' εἶδος διαμονή, wie Quaest. 90, 3 auf die τάξις τῶν γινομένων.

(F. f.)

Kiel

Ivo Bruns.